

et des exigences que les experts vont rencontrer. Il s'agit de leur donner une bonne préparation psychologique pour pouvoir se mettre réellement au service des peuples qu'ils prétendent aider. Sinon ils ne seront que les agents d'une culture importée, et leur présence sera plutôt un facteur de désordre qu'une aide efficace. On ne peut qu'applaudir aux recommandations qui sont ainsi faites aux jeunes qui se destinent à l'aide au développement.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

**Lüpke, Rolf / Pfäfflin, Georg Friedrich:** *Herausforderung durch die Dritte Welt*. Dargestellt am Beispiel Brasiliens. Eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit. Calwer Verlag/Stuttgart und Kösel/München 1971; 145 S., DM 12,—

Cet ouvrage veut aider le corps enseignant à présenter le problème du développement à partir de l'exemple concret du Brésil. Il réunit les données matérielles et les éléments de réflexion morale qui doivent servir à poser le problème de l'aide au développement. Il offre ensuite une méthodologie. Parmi les données présentées au lecteur, il y a d'abord une analyse quantitative de l'état de sous-développement. Puis, on évoque les mesures d'aide au développement qui ont été prises. On joint à cela dans une troisième partie les éléments qui doivent permettre une appréciation morale. On voit bien les bonnes intentions des auteurs. On se demande, cependant, quel est le résultat que l'on veut obtenir par là. Ce que l'on obtiendra, en fait, ne sera-ce pas seulement une sorte de sentiment de supériorité du fait d'appartenir à une nation développée, ou bien une sorte de sentiment de culpabilité (qui n'est que l'envers du premier)? Quoi qu'il en soit, les données fournies pour apprécier la situation de sous-développement, sont tirées du contexte historique qui les expliquerait et leur donnerait un caractère humain. En ce qui concerne l'aide au développement, on ne voit pas quel facteur il représente dans le problème. Quant aux données morales, on ne voit pas du tout quel type d'action elles pourraient engendrer. C'est pourquoi une telle tentative nous laisse bien perplexes. Par ailleurs, les données sont bien dépassées, car elles se rapportent presque toutes à 1966 ou aux années antérieures. Or, en cinq ans, bien des choses ont changé au Brésil.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

**Lüthi, Kurt:** *Theologie als Dialog mit der Welt von heute* (= *Quaestiones disputatae*, 53), Herder/Freiburg 1971; 199 S.

Die Intention des Verf. zielt darauf, die Ansätze der klassischen „Denker des Dialogischen“, Martin BUBER und Ferdinand EBNER, in kritischer Interpretation und auf Grund der gegenwärtigen veränderten Bewußtseinslage und der neueren theologischen Entwicklungen (bes. des Gesellschaftsbezugs und der Zukunftsorientierung) weiterzuführen und in einem fundamentalen Sinn „Theologie als Dialog“ zu definieren. Der theoretischen Entfaltung des Dialogs als der Grundkategorie und als der primären Methode für die Theologie dient ein erster Teil. In einem zweiten Teil wird in sechs Gesprächsmodellen gezeigt, wie Theologie mit verschiedenen „Partnern“ in der Welt in einen Dialog treten und dabei sich selbst als Theologie verwirklichen kann; diese Gesprächspartner sind Säkulare Welt, Religion und Religionskritik, Katholizismus (Modellfrage: Glaube und Welt nach dem Vatikanum II), Abstrakte Künstler, Abstrakte Kunst (Modellfragen: Christusbild), Moderne Schriftsteller (Modellfrage: Das Problem des Bösen).

Das Aufzählen und Aneinanderreihen der sechs „Gesprächspartner“ weist schon auf die Problematik dieses Entwurfs von „Theologie als Dialog“ hin. Ihre Aus-

wahl scheint z. T. in der Aktualität der Fragestellung, z. T. in den besonderen Interessen des Autors begründet zu sein, jedenfalls wird sie selbst nicht nochmals kritisch reflektiert. Eine solche Reflexion, die auch danach fragen müßte, warum und wie Theologie selbst „Partner“ der „Welt“ bzw. der verschiedenen Bereiche der Welt sein kann, ist von dem vorliegenden Verständnis des Dialogs her weder möglich noch notwendig. Der völlig unbestimmte Dialog als umfassender struktureller und hermeneutischer Rahmen für die Theologie — eine Grenze für den Dialog besteht nur dort, wo das Gegenüber selbst nicht dialogisch ist — beruht auf einem liberalistischen Konzept des Pluralismus, wonach alle Menschen, Gruppen und Positionen in gleicher Weise freie Gesprächspartner sind und jeder Teilnehmer, also auch die Theologie, seine interne Legitimation beibehalten und „seine Sache“ ins Gespräch einbringen kann. Dadurch wird aber die eigentliche Problematik von Glaube, Theologie und Kirche in der gegenwärtigen Welt von vornherein verdeckt. Werden Gesellschaft, „Sachbezüge“, „Welt-Bezüge“, „Geschichte“ und „Zeit“ nur als die Dimension des „Es“ und als konkrete Bedingungen des partnerschaftlichen Dialogs verstanden (vgl. 27ff), können weder die Ursachen von „Grundsatzkrise“ und „Objektschwäche“ (vgl. 37) der gegenwärtigen Theologie (nämlich bes. der gesellschaftlich bedingte Funktionswandel der Kirche) angemessen analysiert noch die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Auswirkungen des Prinzips „Dialog“ selbst in die kritische Begründung von Theologie einbezogen werden.

Münster

Ludwig Rütli

*Revolution oder Reform: HERBERT MARCUSE und KARL POPPER: Eine Konfrontation.* Kösel/München 1971; 48 S., DM 5,—

La radiodiffusion bavaroise a fait apparaître à la télévision un néo-marxiste, H. MARCUSE, et un néo-libéral, K. POPPER. Tous deux sont de la même génération. Ils ont environ 70 ans. Chacun d'eux dit ce que l'on attendait de lui au niveau de généralité qui convenait à la circonstance.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

**Simons, Eberhard/Hecker, Konrad:** *Theologisches Verstehen.* Philosophische Prolegomena zu einer theologischen Hermeneutik. Patmos/Düsseldorf 1969; 263 S.

In nicht klar durchschaubarer gemeinsamer Auterschaft entstanden, stellt das Buch in der Weiterführung voraufgegangener hermeneutischer Studien E. SIMONS' einen bedeutsamen spekulativen Beitrag auf dem Wege zu einer theologischen Hermeneutik dar. Die Notwendigkeit einer grundlegenden kritischen Selbstreflexion der Theologie steht außer Frage. Im 1. Kapitel markieren Vf. die wichtigsten Wendepunkte der nicht einfach zu identifizierenden theologischen Bemühungen, wie sie sich im Laufe der Geschichte in „*theologia naturalis*“ und „*doctrina christiana*“ gezeitigt haben. Dabei erweist „sich das Vorhaben der Theologie, von Gott zu reden oder Gott zur Sprache zu bringen, als *formal* identisch mit der Aufgabe absoluter Sinnbegründung“ (189). Wesentlich ist die — auch in diesem Buch eher dogmatisch vorgetragene — Feststellung, daß ein solches Unterfangen „offenbar allein in einer an Fichte noch eher als an Hegel anknüpfenden, nach-marxistischen wie nach-existentialistischen Wende zur Auslegung der konkreten Geschichte als dem einzigen Ort der Wahrheit noch legitim ansetzen“ kann (ebd.). Christliche Theologie „definiert sich selbst in ihrem Vollzug als hermeneutische Vermittlung eines philosophischen Wirklichkeitsverständ-